

16.04.2012

"Lernen, mit mehr Dunkelheit zu leben"



Thomas Emde

Thomas Emde erläutert, wie er an Aufgaben herangeht: "Illuminierung soll zum integrativen Bestandteil der Architektur werden. Wir wollen Gebäude nicht bloß beleuchten, sondern mit dem Licht die Kunst des Baus definieren und eine die Architektur interpretierende Lichtgestaltung entwerfen. Der Anspruch an das Resultat ist ein eigenständiges Kunstwerk. Es ist eine Lichtskulptur – ein Lichtbild der Architektur."

Emde zur Frankfurter Altstadt: "Vor der Erfindung des elektrischen Lichts waren sämtliche Bauwerke, wenn überhaupt, nur durch den warmen und lokal begrenzten Schein von Kerzen, Fackeln und Öllampen künstlich beleuchtet. In ihrer ganzen Pracht sichtbar waren sie damals, viele hundert Jahre lang, nur bei Tage; das Licht kam von oben, vom Himmel, sonnig-hell oder diffus-gedämpft. Die Architekten dachten die Ergebnisse für den Tag, nicht für die Nacht.

Die Beleuchtung unserer historischen Altstädte muss dies berücksichtigen. Diese Orte sind historische Zeugnisse und kulturelles Erbe. Historische Orte versetzen uns in die Vergangenheit; welche Rolle das nächtliche Licht spielen sollte, dürfte keine Frage sein – es sollte der Möglichkeit, uns in die Vergangenheit zurückzusetzen oder sie zumindest erahnen und erspüren zu können, nicht diametral entgegenstehen. Die Realität sieht aber oftmals anders aus: fahlweißes Licht auf warmen Materialien; farbige, computergesteuerte Werbedisplays mit grellen LEDs oder flackerndem Neon; kalt ausgeleuchtete, un-heimelige Plätze.

Ich habe auch das historische Rathaus Frankfurts, den Römer beleuchtet. Ich habe gekämpft um wenig Licht. Die Altstadt, der Römerberg, sollte eine Beleuchtung erhalten, die seiner eigentlichen Entstehungszeit gerecht wird und mit einbezieht, welche ästhetische Wirkung das Licht damals entfaltete.

Dies sollte durchaus unter Wahrung der heute notwendigen Sicherheitsanforderungen geschehen. Diese Orte bedürfen eines sensiblen, rücksichtsvollen und respektvollen Umgangs mit Kunstlicht – und sie benötigen Verantwortung und Zuständigkeit, die in einer Hand liegen. Sei es aus didaktischen Gründen oder der Sehnsucht nach einer Stimmung, die emotional berührt – das Licht der Altstadt sollte uns Erwachsenen und unsere Kinder den wunderschönen, geheimnisvollen Zauber dunkler Gassen, ängstlicher Neugierde und Huschen der Schatten zwischen den alten Gebäuden vermitteln.

Nachdem das letzte Jahrhundert wohl als das der Energie- und Lichtverschmutzung bezeichnet werden kann, müssen wir aus ästhetischen wie ökologischen Gründen der Ressourcenschonung beginnen, uns und unsere Kinder wieder für weniger Licht zu sensibilisieren. Wir müssen lernen, mit mehr Dunkelheit zu leben und ihr zu vertrauen. Wenn nicht in der Altstadt, wo dann?"

© 2012 Frankfurter Neue Presse